

Wuppertal, 4. Januar 2016

90 Jahre Christengemeinschaft in Wuppertal

Ein denkwürdiger Tag

Wenn bei uns am 1. Adventssonntag wieder die Worte ertönen: "Lasset uns die Menschenweihehandlung würdig vollbringen ...", dann ist es genau 90 Jahre her, dass dies bei uns zum 1. Mal geschah. Friedrich Rittelmeyer zelebrierte damals in einem Schulraum der Realschule Siegesstraße im Beisein des Barmer Pfarrers Hilmar von Hinüber und sprach über das Wort: "Ich bin gekommen, um das Feuer zu werfen über die Erde und ich wollte, es brennete schon". Danach nahm er 13 Menschen mit Handschlag als Mitglied der Christengemeinschaft auf, was noch lange als tiefgreifendes und verpflichtendes Schicksalserlebnis bezeichnet wurde. Es war ein 29. November wie in diesem Jahr [2015] auch. Lassen Sie mich nachfolgend einen Blick auf diesen denkwürdigen Tag und die ihn prägende Zeit werfen.

Es war eine Zeit gewaltigen Umbruchs! Der 1. Weltkrieg mit dem Ende der Kaiserzeit lag sieben Jahre zurück, die Inflation mit der ungeheuren Geldentwertung zwei Jahre. Viele Menschen - insbesondere Kriegsveteranen - waren arbeitslos, und große Teile der Bevölkerung litten Hunger und Not. Der Versailler Friedensvertrag und seine Folgen spaltete die Gesellschaft. Neue auch gewöhnungsbedürftige Kunstformen wie der Surrealismus traten in Erscheinung, der Tonfilm wurde zur verbreiteten Unterhaltung. Politisch standen sich Nationalsozialisten und Kommunisten terrorisierend gegenüber, der Reichstag war für sie eine Quasselbude. Dem gegenüber gab es aber auch Aufbauendes und Frieden stiftendes. Ich erwähne jetzt nur Rudolf Steiner und sein kraftvolles Wirken. Ohne ihn und die von ihm inaugurierte Anthroposophie hätte auch der Kreis der Urpriester um Friedrich Rittelmeyer keine Christengemeinschaft, die Bewegung für religiöse Erneuerung, gründen können, was am 16. September 1922 durch sein erstmaliges Zelebrieren der Menschenweihehandlung im 1. Goetheanum in Dornach geschah. Dies wurde zum spirituellen Quellpunkt, von dem dieses Neue zunächst von den 48 Urpriestern in die Welt getragen wurde und so auch zu uns ins Tal der Wupper mit seinen Städten Barmen und Elberfeld kam. Eine Stadt "Wuppertal" gab es ja noch nicht. Sie entstand erst Ende 1929 durch Zusammenschluss von Barmen, Elberfeld, Cronenberg, Ronsdorf und Vohwinkel.

Wie sah es aber damals hier aus? Dazu hatte Herr Schauer in seinem umfangreichen Chronikentwurf bis zum März 1982 viel Material zusammengetragen, von dem ich nur wenig aufgreifen kann. "Wuppertal" als Begriff gab es schon länger. Er entstand, als das Bergische Land zunächst langsam, dann im 19. Jahrhundert immer vehementer aus einem tausendjährigen Dornröschenschlaf erwachte. Elberfeld hatte 1816 erst 21.000 Einwohner, war zum Rhein hin orientiert und durch den aus Holland kommenden Pietismus geprägt. Barmen war noch Dorfgemeinde und wurde erst 1869 zur Stadt erhoben. Hier herrschte Westfälisches und Lutherisches. 1894 hatten Elberfeld und Barmen zusammen dann aufgrund wachsender Industrialisierung schon 260.000 Einwohner, was nach dem Brockhaus von 1894 in Deutschland einmalig war. Zu einflussreichen Persönlichkeiten dieser Zeit gehörten Anna Faust (1825 - 1903), im Volksmund "Tante Hanna" oder "Großmacht von Elberfeld" genannt, dann Friedrich Engels (1820 - 1894), der Mitbegründer des Marxismus, und der damals bekannte und angesehene

Prediger C. D. Krummacher (1774 - 1837), der auch Engels Konfirmator war. Engels nannte ihn später als ein für ihn entscheidendes Gegenüber im religiösen Ringen. Über dieses Elberfeld in der Zeit "Tante Hannas" schreibt ihr Biograph Dr. W. Busch: "Die sozialen Gegensätze sind in fast unheilbarer Weise verschärft. Neben dem Glanz der Großstadt macht sich das Großstadtelend breit. Es bleibt nicht verborgen, dass sich die Gebildeten in großer Zahl dem kirchlichen Leben entfremdet haben und die Massen des arbeitenden Volkes in den Händen der gottes- und kirchenfeindlichen Sozialdemokratie sind. Das einfältige, nüchterne Bibel-Christentum wird nicht mehr geschätzt." 1914 spricht man auch vom "roten Elberfeld", andererseits vom "Muckertal", aber auch von einer der größten Industriezusammenballungen Europas. Bis 1923 wächst die Bevölkerung nochmals um das Doppelte. Die sozialen und weltanschaulichen Gegensätze aber bleiben unverändert, und das religiöse Leben war in über 30 verschiedene Kirchen, Sekten und Gruppen aufgesplittert.

In dieses Umfeld wurde 1925 zunächst Hilmar von Hinüber als Pfarrer in die keimende Gemeinde Barmen entsandt, 1927 dann Alfred Schütze als Pfarrer in Elberfeld. Beide kamen zunächst als Vikare. Herr von Hinüber wurde aber am 22. November 1925, eine Woche vor der ersten Menschenweihehandlung hier, zum Priester geweiht, Herr Schütze am 27. Februar 1927. Frau Schoppmann, deren Sohn Reinhardt von 2008 bis 2011 bei uns in der Meckelstraße 2 gewohnt hat, schrieb über diesen Anfang: "Es war die Zeit der Urgemeinde, schönste Verbundenheit in selbstloser Richtung auf das Ziel". Den spärlichen Nachrichten, die wir darüber haben, entnehmen wir, dass sich 1924 zunächst ein kleiner aber eifriger Menschenkreis um das Ehepaar Frieshammer gebildet hatte, wozu Frau Armbrrecht mit ihrer Tochter Irmgard, der späteren Frau Menrath gehörten, das Ehepaar Wittenstein, und Anna Bock, die Mutter des späteren Erzoberlenkers Emil Bock. Frl. Armbrrecht war übrigens bis 1926 die einzige Ministrantin, und sie war es auch, die die ersten Gewänder anfertigte bis auf die Adventsgewänder. Dass die Farben nicht ganz stimmten, musste hingenommen werden. Sie erinnert sich später noch an den November 1925, als Herr von Hinüber ohne Mantel, aber mit Stola und Gürtel als einziges äußeres Zeichen seines Priestertums eintraf. Er wohnte damals sehr ärmlich in einem kleinen möblierten Zimmer am Mühlenweg, und die ersten Monate waren ein rechtes Durchhungern. Diese die Gründung der Barmer Gemeinde ermöglichenden Persönlichkeiten waren Menschen mit offenen Sinnen und mit Fragen. Man traf sich meist in der evangelischen Gemeinde, sprach miteinander, und bereitete so den Boden für das, was da kommen wollte.

Nach diesem 1. Adventssonntag tritt die Christengemeinschaft hier durch zwei Abendpredigten und fünf Vorträge über die erneuerten Sakramente an die Öffentlichkeit. Neben Heinrich Ogilvie und Hilmar von Hinüber sprechen Gottfried Husemann und Herrmann Groh. Bald stellte die Anthroposophische Gesellschaft mit ihrem Zweigleiter Deutzmann für die Menschenweihehandlung ihren Zweigraum an der Schafbrücke 9 zur Verfügung. Es waren zwei ineinander übergehende Zimmer, wo der Altar jedes Mal neu auf- und abgebaut werden musste. Anwesend waren oft bis zu 15 Gemeindeglieder. Im Haus wohnte noch ein Frl. Scheer, eine Eurythmistin (nicht zu verwechseln mit der späteren Gemeindegliederin Hiltrud Pütz geb. Scheer), dann auch Herr von Hinüber und später Herr Schütze. Die Gemeinde wurde schnell größer, wie Frau Schoppmann berichtet, auch durch Menschen aus nichtanthroposophischen Kreisen wie Ärzte, Schwestern, Künstler usw. Der Maler Paling wurde 1926 neben Frl. Armbrrecht 2. Ministrant. Die Gemeindegründung war gelungen.

Achim Kanski